

20. Juni - Weltflüchtlingstag

Heute - so wie jedes Jahr am 20. Juni seit 2001 - wollen wir vor allen Dingen: die Stärke, den Mut, die Widerstandsfähigkeit und Entschlossenheit von Geflüchteten, Binnenvertriebenen und Staatenlosen würdigen und wir wollen uns immer wieder solidarisch zeigen mit all diesen vielen Menschen und immer wieder hartnäckig auf ihre Situation aufmerksam machen und hinweisen!

Mitte 2020 waren um die 80 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht (jetzt sind es noch mehr) das wäre die gesamte Bevölkerung der BRD und entspricht 1 % der Weltbevölkerung. Eine Verdoppelung der Zahlen seit 2010!

Drei von vier Flüchtlingen leben im Nachbarland ihres Heimatstaates. Das ist wichtig!

Es ist also nicht so, wie die Rechten uns immer glauben machen wollen: ALLE wollen nach Europa! Nein, die meisten bleiben in den zunächst ihrer Heimat liegenden Ländern....

80 % aller Vertriebenen leben in Regionen, in denen akute Ernährungsunsicherheit oder Unterernährung herrscht. Syrien bleibt weltweit das größte Herkunftsland von Flüchtlingen mit 6,6 Millionen, gefolgt von Venezuela, Afghanistan, Südsudan und Myanmar.

Aber auch in vielen anderen Ländern kam es zu 1000-fachem Flüchtlingselend. Der Hunger im Osten Afrikas und im Jemen, Kämpfe und kriegerische Konflikte im Irak, der Zentralafrikanischen Republik, Burundi, der Ukraine zwingen viele Millionen Menschen zur Flucht.

Staaten und Gemeinden, die Flüchtlinge und andere - aus ihrer eigentlichen Heimatregion – Vertriebene unterstützen, brauchen eine robuste finanzielle Ausstattung und Hilfe. Fehlt diese, droht Instabilität und hat Konsequenzen für lebenssichernde Hilfe und löst unter anderem Weiterwanderung - natürlich auch in Richtung Europa- aus.

Was die EU betrifft: viel wurde versprochen, wenig umgesetzt. In der sog. Flüchtlingskrise stößt die europäische Solidarität an ihre Grenzen. Hier gibt es die "Willigen", die auf Solidarität setzen, sowie die "unwilligen" Staaten, die ihre Grenzen für Geflüchtete schließen.

Die 27 Staaten finden keine gemeinsame Linie, die Union driftet auseinander. Zuvorderst der Willigen gehört Deutschland, dann Belgien, die Niederlande, Luxemburg, Schweden, Finnland, Slowenien, Portugal, Griechenland.

Doch auch der Wille der "Willigen" bröckelt bekanntermaßen immer mehr. Österreich und Frankreich sind z. B. ausgeschert mit Einführung von Flüchtlingsobergrenzen, neuen Grenzzäunen und anderem. Dänemark hat aktuell seine Asylpolitik massiv verschärft. Geflüchtete, die bereits in Europa integriert sind, werden abgeschoben: Syrien ist ja jetzt "sicher".

Zu den "Unwilligen" also den Verfechtern der Abschottungspolitik gehören Ungarn, Polen, Tschechien und die Slowakei. Ihnen gemeinsam ist: sie haben auch bisher nur sehr wenige Flüchtlinge aufgenommen.

Das reiche Europa ist der Flüchtlinge überdrüssig. In Zeiten von Klimawandel, immer mehr und länger

andauernden kriegerischen Konflikten und einer weltumspannenden Pandemie, nützt es Europa aber auf Dauer gesehen sicher rein gar nichts, einfach wegzuschauen!

Ich schließe mit einem Zitat von Filippo Grandi, Hoher Kommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge:

"Vertreibung betrifft aktuell nicht nur viel mehr Menschen, sondern sie ist auch kein kurzfristiges und vorübergehendes Phänomen mehr. Wir brauchen eine grundlegend neue und positivere Haltung gegenüber allen, die fliehen - gepaart mit einem viel entschlosseneren Bestreben, Konflikte, die jahrelang andauern und die Ursache dieses immensen Leidens sind, zu lösen."